Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 62 (1985)

Heft: 8

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Scherer, Bruno / Kreider, Thomas / Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rosenkranzsonntag

Sonntag, 6. Oktober
9.30 Uhr Festamt. Hauptzelebrant: Abt Cassian Lauterer, Zisterzienserabtei Mehrerau
14.30 Uhr Rosenkranz
15.00 Uhr Deutsche Vesper und Predigt

Mehrstimmige Messen

Sonntag, 13. Oktober, 9.30 Uhr:
Es singen die vereinigten Kirchenchöre Kleinlützel/Hofstetten.

Sonntag, 20. Oktober, 9.30 Uhr:
Es singt der Kirchenchor Neuwiller (F).

Sonntag, 27. Oktober, 9.30 Uhr:
Es singt der Diplomandenchor Wettingen.

Mariasteiner-Konzerte

Sonntag, 27. Oktober, 16.30 Uhr:
Chor und Orgel.
Kammerchor Laufental/Thierstein. Werke von Josquin Desprez und Hermann Schröder.

Buchbesprechungen

Hans Guggenbühl: **Splitter vom grauen Granit.** Erzählungen und Gedichte. Nachwort von Alphons Hämmerle. Goldau: Cantina-Verlag 1984. 68 S., brosch. Fr. 11.90 (Abonnentenpreis Fr. 9.50).
Der Zürcher Gymnasiallehrer und Schriftsteller Hans Guggenbühl – geboren 1924 – hat als Offizier bei Innerschweizer Truppen während Jahren Land und Menschen kennen und schätzen gelernt. Als gewiegter Erzähler – er veröffentlichte die beiden Romane «Alle Wege führen zurück» (1978) und «Mein Bruder Jan» (1983) – und Lyriker hält er hier seine Eindrücke, die er rund um den Gotthard empfangen hat, in 6 Prosatexten und 14 Gedichten fest. In wohltuend klarer, bildhafter und ruhig sich bewegender Sprache, im Grundton der Ehrfurcht und leiser Wehmut, aber auch des versteckten Humors ersteht ein beachtenswertes Gemälde der Urschweiz.
Das gefällige Büchlein eignet sich vor allem als kleines Geschenk für Heimweh-Innerschweizer und für Soldaten, etwa nach bestandener RS, UO, OS oder nach dem WK. Es ist in der Reihe «Innerschweizer Prosatexte» erschienen und kann durch jede Buchhandlung oder beim Verlag (Cantina, Mythenstrasse 20, 6410 Goldau) bezogen werden.

P. Bruno Scherer

Karlfried Graf Dürckheim: **Von der Erfahrung der Transzendenz.** Herder, Freiburg, 1984. 240 S. DM 26,80.
Man täte Graf Dürckheim sicher kein Unrecht an, wenn man seinem Buch den Titel gäbe: Von der Erfahrung Gottes. Dadurch würde m.E. das Grundanliegen des Verfassers noch besser getroffen: den Menschen einen Weg zu öffnen, der ihrem Leben Sinn und Erfüllung geben kann durch die Seins-Transzendenz- und Gotteserfahrung. Was unter Transzendenz verstanden wird, ist natürlich nicht einfach identisch mit dem personalen oder gar dreipersonalen Gott, schliesst ihn aber auch nicht aus. D. spricht viel von Gott, auch vom Überweltlichen, von Übernatur und Gnade. Wir dürfen an die Wortwahl und Terminologie D. nicht unsere theologische Fachsprache oder gar die Schulterminologie anwenden. D. will alle Menschen ansprechen und von allen verstanden werden, seien es Gläubige, Ungläubige, Christen oder Buddhisten. Es geht ihm um eine Antwort auf die Not all der Menschen und insbesondere auch der Christen, die nach einer neuen Begründung und Verwurzelung ihres religiösen Lebens suchen (S. 67). Die Grundthese hiezu lautet, dass lebendiger Glaube in einer besonderen Erfahrung des Überweltlichen wurzelt (S. 66). Diese Grundthese ist sicher richtig, ganz besonders deshalb, weil Glauben nicht nur ein «Für-wahr-Halten», nicht nur Aussage- und Satzglaube, nicht nur Autoritätsglaube, sondern ein personaler Vorgang zwischen dem persönlichen Gott und dem Tiefsten im Menschen, seinem Personsein, ist.
Wir können und müssen der Selbstaussage des Verfassers glauben, dass seine weltanschauliche Grundlage nicht buddhistisch, sondern christlich ist, sein Lehrer im Glauben ist

Meister Eckehart (S. 76). Obwohl Buddhismus und Christentum als Religionen unvereinbar sind, gibt es religiöse Grunderlebnisse, die die Anhänger verschiedener Religionen brüderlich miteinander verbinden können (S. 70).
Transzendenz ist für D. eine den menschlichen Horizont überschreitende Wirklichkeit oder aber eine besondere Erfahrungsweise des Menschen, die jeden Bewusstseinsinhalt in eine andere Dimension hebt (S. 204 f.), sie meint eine, um nicht zu sagen, *die* Wirklichkeit des Seins (S. 206). Transzendenz als Erfahrung ist dann die Grundgestimmtheit durch die Gegenwart des Göttlichen in uns (S. 226). Durchformt sein von der Transzendenz heisst dann durchformt sein von unserem Anteil am Göttlichen (S. 227). Für den Buddhisten ist das Aufgehen im «All-Einen der Buddhanatur» das Endziel, für den Christen das Aufgehen im persönlichen Gott (vgl. S. 70 f.). Die Zen-Mystik spricht vom «Weiselosen», der Christ vom persönlichen Gott (S. 120 f.).
Die Transzendenzerfahrung geschieht grundlegend, wenn auch nicht nur, durch die Immanenzerfahrung. Durch die Seinserfahrung oder Seinsfühlung wird die innewohnende Transzendenz erfahren (vgl. z.B. S. 39 f., 54 f.). Diese Möglichkeit verlangt Übung und Übungen, deren Sinn die Fühlung mit der Transzendenz ist (S. 233); die Erfahrung der Transzendenz kann aber durch keine Übung herbeigezwungen werden, sie ist Geschenk und Gnade (vgl. S. 44; 54 f.). Deutlicher müsste aber betont werden, dass die Erfahrung der immanenten Transzendenz noch keine unmittelbare und direkte Gotteserfahrung ist. Was der Mensch erfährt, ist zunächst, direkt und unmittelbar – in der Sprache der Mystiker – sein «eigen Nichts». Dies kann, muss vielleicht gar, einen heilsamen Schock oder den Zusammenbruch des bisherigen Lebens, des «Welt-Ich» auslösen (vgl. S. 75 f.), wodurch aber die Wende, das Offensein (vgl. S. 46 f.) und der Durchbruch zum «allein Seienden» gelingen kann. Eins ist gewiss: die Tiefe und der Reichtum des Lebens öffnen sich nur dem, der fähig ist zur Fühlung des überweltlichen Seins in allen Formen seines weltlichen Daseins (S. 10).
Nicht nur die Immanenz-Transzendenzerfahrung, nicht nur un- oder aussergewöhnliche Erfahrungen sind Wege zur Gotteserfahrung, sondern «jede Gelegenheit ist die beste Gelegenheit» (japanische Spruchweisheit), denn entscheidend ist nicht nur, was uns widerfährt, sondern die Weise wie etwas – was immer es sei – uns anspricht und von uns aufgenommen wird (S. 9). Dies deckt sich nahezu mit den Worten der jungen Karmelitin Elisabeth von Dijon: Alles, was uns widerfährt, ist wie ein Sakrament, das Gott uns reicht. P. Thomas Kreider

Karl Rahner: **Was heisst Auferstehung?** Meditationen zu Karfreitag und Ostern. Herausgegeben von Albert Raffelt. Herder, Freiburg, 1985. 64 S. DM 8,80.
Dem Herausgeber ist zu danken, dass er die fünf kostbaren, zwischen 1947–1980 vereinzelt erschienenen Meditationen in einem Bändchen zusammenfasste und sie so leichter zugänglich machte. Diese theologischen Meditationen lassen das klare Wissen, die tiefe Gläubigkeit sowie die echte, lebens- und liturgienahe Spiritualität Rahners erkennen.
Dafür einige «Grund-sätze»: Der Tod wird uns nicht abgenommen, aber man kann ihn sterben, denn in ihm, dem absoluten Nullpunkt unseres Lebens und unserer Erfahrung, ereignet sich seit Jesu Tod das wahre Leben (S. 13 f.). Es ist Karsamstag ein ganzes Leben lang, ein Warten auf das neue Leben (S. 24). Ostern ist keine Feier eines vergangenen Ereignisses, Ostern proklamiert den Anfang der Herrlichkeit, die schon begonnen hat (S. 33), wir sind schon von der unendlichen Seligkeit umfasst (S. 39). Die Welt ist verwandelt, der Auferstandene wurde das Herz der Welt (S. 43 f.). P. Thomas Kreider

Hans Urs von Balthasar: **Christlich meditieren.** Herder, Freiburg, 1984. 92 S. DM 11,50.
Balthasar geht von der Tatsache aus, dss sich Gott frei, von sich her, erschlossen hat durch seinen Sohn, der als Mensch zu uns Menschen kam und zu uns gesprochen hat. Nicht wir Menschen erzwingen uns durch erlernbare Techniken Kenntnis und Zugang zum Absoluten (vgl. Mt 11, 27; Joh 1, 18; 6, 46). Besonders vom Inhalt her ist die Meditation bestimmt, insofern weicht die christliche Meditation erheblich von jeder nichtchristlichen Meditation und Meditationstechnik ab, die nicht mit der Selbsterschliessung Gottes in Jesus Christus und der Freiwilligkeit des sich von innen her erschliessenden Gnadenraumes des Wortes zählt (S. 43 f.). Christliche Meditation kann zentral nur liebendes, erwägendes und gehorchendes Betrachten des Menschen Jesus Christus sein, der die Selbstaussage Gottes ist (S. 13). Christliche Meditation ist ganz trinitarisch und ganz menschlich zugleich (S. 10). Als Christen dürfen wir nur neutestamentlich betrachten, denn nur Jesus Christus ist, im Heiligen Geist, unser Richter und Retter (vgl. S. 34). Meditation besteht nicht im «Selbermachen». Ziel der Meditation ist genau das, was auch Ziel der Bemühungen von Jesus Christus war: die Einigung mit und in Gott (vgl. Joh 17, 22). Balthasar spricht dann von drei Möglichkeiten zu diesem Ziel: vom marianischen Weg (S. 53–66), vom kirchlichen Weg (S. 67–78) und von den Wegen der Welt (S. 79–90). Es war gut und notwendig, dass ein Theologe wie Balthasar beim heutigen, sicher erfreulichen «Meditations-Boom» auf die Werte und Wege der «christlichen» Meditation hinwies.
P. Thomas Kreider

Alfons Deissler: **Wer bist du, Mensch?** Die Antwort der Bibel. Herder, Freiburg, 1985. 94 S. DM 11,50.
Wer bist du, Mensch? Auf diese menschlichste aller Fragen gibt es heute unzählige Antworten, vor allem durch die Humanwissenschaften, die den Menschen allerdings immer mehr «atomisieren», d.h. in seine Bestandteile auflösen und so den Blick auf den «ganzen» Menschen verlieren. «Der Christ greift im Angesicht der umfassenden Frage nach seinem Menschsein-Geheimnis zur Heiligen Schrift und sucht und findet da eine Antwort, die ihn zu tragen vermag bis in den Tod hinein» (S. 92). Die Antwort, die Deissler aus dem Alten und Neuen Testament erarbeitet hat, könnte man in die Worte fassen: zum Menschwerden und Menschsein gehört Gott, der den Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat und ihn gar zu seinem Bundespartner machte. Wenn der Mensch Gott aus seinem Horizont streicht, degradiert er sich selbst und konse-

quenterweise auch den Mitmenschen (vgl. S. 15; «Archipel Gulag» und «Holocaust»). Zum Menschsein gehört, vor allem seit der Menschwerdung Gottes, Jesus Christus. Zum Menschenbild sowohl des Alten wie des Neuen Testamentes gehört nicht nur das Du Gottes, sondern auch das Du des Mitmenschen. Immer wieder betont Deissler die unlösbare Einheit zwischen Gottes- und Nächstenliebe. Die einseitig vertikale Ausrichtung nach oben und dem Jenseits, wie auch die einseitig horizontale Orientierung, ein Christentum als reiner Humanismus, sind ein häretischer Verrat an der biblischen Gottesbotschaft (vgl. S. 41). P. Thomas Kreider

I. Tubbesing: **USA.** Walter-Reiseführer. Walter, Olten, 1985. 459 S. mit 80 zum Teil farbigen Fotos und zahlreichen Karten und Zeichnungen. Fr. 34.50.
Dieser Reiseführer will Eindrücke vermitteln und der gründlichen Vorbereitung einer Reise in die USA dienen. Er beschränkt sich, wegen der Grösse des Landes, auf bestimmte Städte, Landschaften, Naturschönheiten. Die Autorin zeigt so einen farbigen Bilderbogen der USA. Der historischen Entwicklung folgend werden die wichtigsten Städte und eindrücklichsten Landschaften von Ost und West vorgestellt.
P. Anselm Bütler

I. Tubbesing: **Korsika.** Walter-Reiseführer. Walter, Olten, 1985. 288 S. mit ca. 60 teils farbigen Fotos und zahlreichen Karten, Plänen und Zeichnungen. Fr. 28.–.
Die Autorin führt in diesem Buch den Leser kreuz und quer über die Insel Korsika und vermittelt ihm fast spielerisch eine Fülle von Kenntnissen über Land und Leute, Kultur und Küche, Geschichte, Wirtschaft und Politik. Die Fotos und Zeichnungen, Büchertips, ein kleiner Sprachführer, Register und Info-Teil runden den Band ab zu einem unentbehrlichen Begleiter. P. Anselm Bütler

W. und S. Schwanfelder: **Brasilien.** Walter-Reiseführer. Walter, Olten, 1985. 442 S. mit ca. 80 teils farbigen Fotos und zahlreichen Plänen, Karten und Zeichnungen. Fr. 34.50.
Dieser neue Reiseführer will dem Touristen wie dem Auswanderer und Geschäftsreisenden das Rüstzeug mitgeben, das nötig ist, um hinter die Fassaden zu schauen. Im umfangreichen ersten Teil gehen die Autoren vor allem auf die Geschichte Brasiliens ein und auf seine immensen Gegenwartsprobleme, sie stellen die Menschen und ihre Lebensart vor, zeigen, wie der fremde Gast lebt. Im zweiten Teil führen sie den Leser auf mehreren Reisen kreuz und quer durch das Land und machen auch die negativen Aspekte deutlich. P. Anselm Bütler

H. Buisman: **Spanien.** Walter-Reiseführer. Walter, Olten, 1985. 381 S. mit ca. 80 teils farbigen Fotos und zahlreichen Karten und Zeichnungen. Fr. 31.–.
Dieser Reiseführer erschliesst vor allem das unbekannte und unberührte Spanien. Es beschreibt drei grosse Reisewege: den Jakobsweg, das zentrale Hochland und die Extremadura, schliesslich das Spanien der Mauren. Auf diesen Routen erlebt der Reisende bizarre, einsame Landschaften und von den Zeitläufen scheinbar vergessene Dörfer, er wird zu einzigartigen kunsthistorischen Kostbarkeiten geführt und lernt den kulturellen Hintergrund des Landes verstehen. Die Einleitung bietet einen Exkurs in die Geschichte und gegenwärtige Situation des Landes. P. Anselm Bütler

J.F. Schmucker-von Koch: **Autonomie und Transzendenz.** Untersuchungen zur Religionsphilosophie Romano Guardinis. Grünewald, Mainz, 1985. 176 S. DM 32,–.
«Autonomie» ist das eigentliche Charakteristikum der Neuzeit. Heute, am Ende der Neuzeit, stellt sich die Frage, ob diese «Autonomie» überhaupt sachgerecht ist. Guardini bejaht das grundsätzlich, zeigt aber, dass Autonomie, wie die Neuzeit sie verstand, die «verkehrte Gestalt ihrer Wahrheit» ist. Es war immer ein Herzensanliegen Guardinis, dem echten Wahrheitsgehalt der «Autonomie» nachzugehen und ihn aufzuzeigen. Der Mangel des autonomen Begriffes der Neuzeit liegt im Ausfallen der «Schau», der Intuition und der damit verbundenen Hingabefähigkeit. Wenn diese Haltung zurückgewonnen wird, dann kann die Wirklichkeit in ihrer Tiefe wieder erkannt werden. Das ist nur möglich in einem Denken, «das nicht vom Menschen als der Mitte des Seins ausgeht» (S. 105). In diesem Denken «wird in der Erscheinung der Dinge nicht nur deren Wesen deutlich, sondern hinter diesem noch etwas Anderes, Letzt-Eigentliches» (S. 106). In solchem Denken wird sichtbar, wie echte Autonomie beschaffen ist: empfangene Autonomie. «Es gehört zum Wesen des Menschen, dass er nicht heteronom sein will ... Wenn der Mensch jegliche Heteronomie überwinden möchte, so hat er nach Guardini ebenso Recht, wie er Unrecht hat, wenn er autonom werden will. Gerade der wesentliche Bezug des Daseins, der Gottesbezug ... entzieht sich der Alternative von Heteronomie und Autonomie» (S. 144). Gott wird in der ihm adäquaten Erfahrung nicht als «Anderer» erfahren. Der Widerspruch «Gott ist nicht ich» und «Gott ist nicht ein Anderer» löst sich im religiösen Bewusstsein auf als Geheimnis Gottes in seinem Verhältnis zum Menschen. P. Anselm Bütler

D. Emeis: **Jesus Christus – Lehrer des Lebens.** Katechetische Christologie. Herder, Freiburg, 1985. 200 S. DM 19,80.
Ansatz dieser katechetischen Christologie ist, Jesus Christus zu zeigen als Hilfe zu einem gelingenden Leben (vgl. S. 19). Adressat der so konzipierten Katechese ist der Mensch, der im Glauben und seiner Botschaft Hilfe sucht. «Der Mensch muss bereit sein, Raum und Zeit und vor allem Menschen zu suchen, bei denen er sich die Begegnung mit dem Geheimnis erhoffen kann» (S. 17). Zu diesem Zweck ist es aber ebenso wichtig, dass die Glaubensbotschaft für uns heute verständlich gemacht werden kann. Und das versucht der Autor in drei Schritten: Darlegen der Glaubensbotschaft, Analysieren der heutigen Glaubenssituation, Zugang verschaffen zur Glaubenssituation, wobei dieser Zugang vor allem über die Feier der Liturgie gezeigt wird. Eine solche Aktualisierung versucht der Autor am Beispiel bei Jesus Christus: das Geheimnis Jesu des Christus ist die Beziehung: Jesus verkündet die Botschaft Gottes, und er lebt diese Botschaft, so ist er eins mit dem Wil-

len des Vaters. In dieser Form werden folgende Themen behandelt: Inhalt der Botschaft Jesu; Kreuz und Auferstehung als Krise und Bestätigung der Katechese Jesu; der Weg zum Christusglauben; Gottes eingeborener Sohn; für uns gestorben – auferstanden von den Toten; Aufgefahren in den Himmel – erhöht zur Rechten Gottes; er wird wiederkommen; durch ihn ist alles geschaffen; der Träger und Spender des Geistes. Für viele, welchen diese Themen wegen der traditionellen, weltbildgebundenen Erklärung unverständlich sind, wird so in diesem Buch ein Zugang geschaffen, dass sie als heutige Menschen den Sinn dieser Botschaft verstehen können.

P. Anselm Bütler

R. Pesch: **Paulus und seine Lieblingsgemeinde.** Drei Briefe an die Heiligen von Philippi. Herderbücherei-Band 1208. 128 S. DM 7,90.
Wie im früheren Bändchen über den ältesten Brief des Paulus, so analysiert hier Pesch den Brief an die Philipper und zeigt auf, dass in diesem Brief einst drei selbständige Briefe zu einem Brief verarbeitet worden sind. Zuerst entflechtet er die einzelnen Briefe, dann gibt er eine kurze Erklärung dieser einzelnen Briefe. P. Anselm Bütler

F. Furger: **Ethik der Lebensbereiche.** Entscheidungshilfen. Herder, Freiburg, 1985. 280 S. DM 34,50.
Titel und Untertitel geben genau die Eigenart dieses Ethikwerkes an. Die einzelnen Themen werden nicht nach den «10 Geboten» behandelt. Einteilungsprinzip sind die Lebensbereiche des Menschen. Individueller Lebensbereich: Verantwortung für die eigene Persönlichkeit (leiblich-körperlicher Bereich, psychische Ausgeglichenheit, geistig-intellektuelle Fähigkeiten, geistig-spirituelle Dimension); Beruf; partnerschaftlicher Bezug und personale Gestaltung der Geschlechtlichkeit (Anspruch menschlicher Geschlechtlichkeit, defiziente Formen im heterosexuellen Bereich, Homosexualität, Selbstbefriedigung, Ehelosigkeit). Der personal-mitmenschliche Lebensbereich: Lebensschutz und Bioethik (unter anderem Euthanasie, Schwangerschaftsabbruch, Todesstrafe); Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit; Sorge für die Wohlfahrt des Mitmenschen (Partnerschaft, Gemeinnützigkeit, Kultur und Zivilisation); Verantworteter Umgang mit Besitz und Eigentum; Familie als mitmenschliche Kerngruppe (Familienplanung, Erziehung und Bildung). Der sozial-gesellschaftliche Bereich: Leitprinzipien (Gemeinwohlprinzip, Subsidiaritäts- und Solidaritätsprinzip); Strukturen der Gesellschaft; Gliederung der Gesellschaft; Staat in sozial-ethischer Hinsicht; Aufbauelemente einer demokratischen Gesellschaft; Zielsetzungen ethisch verantworteter Politik; Die «bürgerlichen Tugenden». Schon diese knappe Inhaltsangabe zeigt, wie aktuell diese Ethik konzipiert ist. Faktisch kommen alle heute drängenden neuen Probleme zur Sprache, die in einer traditionalen Ethik kaum oder wenigstens nicht so akzentuiert zur Sprache kamen. Bei der Behandlung der einzelnen Bereiche bemüht sich der Autor, keine fertigen Rezepte zu geben, sondern, ausgehend von der Sach- und Sinnfrage, die verschiedenen Argumente für diese oder jene Antwort vorzulegen, wobei er allerdings nicht in unverbindlicher neutraler persönlicher Dinstanz bleibt. Bei manchen Ausführungen spürt man, für welche Antwort sein Herz schlägt. Er ist auch offen für «neue» Lösungsversuche. Als Beispiel sei die Sexualität angeführt. Hier spricht er nicht von erlaubten oder unerlaubten Verhaltensweisen, sondern von sachgerechten und defizienten Verhaltensweisen. Im ganzen darf dieses Werk als gelungener Versuch angesehen werden, eine aktuelle Ethik zu schreiben, die auch kritisch denkende Menschen anzusprechen vermag. P. Anselm Bütler

G. Putz/F.M. Schmölz: **Nebel teilen sich.** Texte und Bilder zum Rosenkranz. Styria, Graz, 1985. 48 S. 20 Farbfotos. DM 29,80.
Der Band bringt zu jedem «Geheimnis» des Rosenkranzes einen meditativen Text, der vertieft wird durch ein ganzseitiges, farbiges Bild. Die Bilder sind faszinierende Naturdarstellungen. Die Texte konfrontieren das jeweilige «Geheimnis» mit heutigen Lebenssituationen. Dadurch erhalten diese Geheimnisse eine oft schockierende Aktualität. Damit wird für das Rosenkranzgebet ein ganz neuer Horizont geöffnet. Denn für gewöhnlich wurde man angeleitet, die damalige Situation zu betrachten und auf sich wirken zu lassen. Gerade dadurch wurde der Rosenkranz von vielen, vor allem jungen Menschen als welt- und lebensfremd empfunden. Dieses Buch zeigt auf schönste Weise, wie dieses alte Gebet modern werden kann.

P. Anselm Bütler

K.-J. Kuschel: **Gottesbilder – Menschenbilder.** Reihe Theologische Meditationen, Band 65, 104 S. Fr. 13.80.
Der Autor geht aus von der Frage: «Wie kommt in der Literatur unserer Zeit Gott zur Sprache, wie redet zeitgenössische Literatur vom Menschen» (S.9). Damit sind die zwei Teile des Bändchens genannt. Zur Gottesfrage hält der Autor fest: «Es ist keine Übertreibung, wenn man von einer erstaunlichen Rückkehr der Gottesproblematik in die allerneueste Literatur im deutschsprachigen Raum spricht» (S.40). P. Anselm Bütler

Religiöse Literatur

Buchhandlung O. Eggenschwiler

4500 Solothurn
Telefon 065 / 22 38 46